

Ein anderer Blickwinkel

Das Kind beim Namen nennen

Du trägst deinen Namen seit deiner Geburt. Vermutlich haben deine Eltern über Wochen und Monate Listen geführt, Namen gestrichen, unterstrichen, kombiniert. Vielleicht stand der Name des Grossvaters oder der Urgrossmutter Pate. Kaum warst du auf der Welt, nannte man dich beim Namen.

Nicht so bei mir. Jahrzehntlang, jahrhundertlang war ich namenlos. Bis wir bestiegen und vermessen, auf Karten gezeichnet wurden. Was aufgezeichnet, was bezwungen wird, das muss benannt sein. So kam auch ich 1840 zu meinem Namen.

Es war eine Gruppe von Naturforschern, welche den Unteraargletscher erkundeten und rundum auf Berge stiessen, die namenlos dastanden. Vielleicht kam ihnen die Idee während der Wanderung auf dem Gletscher. Vielleicht nach dem zweiten Schnaps in der Berghütte. Sie verewigten renommierte Naturwissenschaftler, indem sie uns nach ihnen benannten. Escherhorn, Grunderhorn, Desorhorn, Hugihorn, Scheuzerhorn und Studerhorn heissen seither meine Nachbarn. Tollkühn verabreichte mir die Truppe den Namen ihres 33 Jahre jungen, noch unbekanntem Expeditionsleiters. Aus ihm wurde später ein berühmter Wissenschaftler. Er wanderte nach Amerika aus, wo er als Professor in Harvard tätig war. Ich hätte allen Grund, stolz aus meinem Namenspatron zu sein. Wäre da nicht...

Mit den Verhältnissen im Land der unbegrenzten Möglichkeiten konnte er sich allerdings nicht abfinden. Dort begegnete er erstmals Schwarzen, die er in Briefen in die Heimat als eine «verderbte und entartete Rasse» bezeichnete. Nachdem 1863 die Sklaverei in den USA abgeschafft wurde, polterte er: «Wie ist das Stigma einer niederen Rasse auszurotten, wenn wir ihrem Blut erst einmal gestatten, sich ungehindert mit dem unserer Kinder zu vermischen?» Deshalb verlangte er, den Schwarzen spezielle Territorien – Ghettos – zuzuweisen.

Es blieb aber nicht bei rassistischen Vorurteilen, sondern er begann diesbezüglich Forschungen anzustellen: Er liess den kongolesischen Sklaven Renty fotografieren um an ihm die Minderwertigkeit der Schwarzen aufzuzeigen und zu belegen. Er sprach von einer «wissenschaftlichen Rangfolge der Rassen»: «Der unbezwingbare, mutige, stolze Indianer - in welchem anderem Licht steht er neben dem unterwürdigem, kriegerischen, nachahmerischen Neger oder neben dem listigen, verschlagenen und feigen Mongolen! Verweisen diese Tatsachen nicht darauf, dass die verschiedenen Rassen von Natur aus nicht auf demselben Niveau stehen?»

Mit solch inakzeptablen Aussagen und rassistischen Meinungen will ich nichts zu tun haben. Beschämt ziehe ich den Kopf ein. Auf 3946 m ü. M.

Politiker und Künstler intervenierten in den letzten Jahren beim Bundesrat, bei den Regierungen der Kantone Bern und Wallis, der Stiftung Unesco-Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch, bei den betroffenen Gemeinden Grindelwald, Guttannen und Fieschertal. Sie wollten mir zu einem neuen Namen verhelfen, mich nach dem kongolesischen Sklaven benennen. Vergeblich.

Mit Agassizhorn bin ich nach wie vor auf Karten angeschrieben. Freunde nennen mich Rentyhorn. Ein Name, der versöhnt.